

Zweiter Advent 2023 – 9./10. Dezember 2023

Evangelium: Markus 1,1-8

Es gibt nicht nur den „Stern von Betlehem“. Es gibt auch ein deutschsprachiges Nachrichtenmagazin, das „Stern“ heißt. Und dieser „Stern“ hat diese Woche eine Titelgeschichte, die spannend klingt. Da sieht man auf dem Cover eine Frau, die sich erschrocken die Hand vor den Mund hält, dazu die Frage: „Was darf ich heute noch sagen?“ (Und klein darunter: „Gendern. Flüchtlinge. Israel. Warum wir nicht vernünftig miteinander sprechen.“) Dass die Gewissensfreiheit und die Meinungsfreiheit heute stark ein-geschränkt werde, weil andere genau vorgeben, wie man zu denken und sich zu äußern habe – das empfinden viele Menschen so.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Was darf ich heute noch sagen?“ Das heutige Evangelium stellt uns eine originelle Persönlichkeit vor Augen, die sich von dieser Frage *nicht* beunruhigen ließ. Meinungsstark und selbstbestimmt wendet sich Johannes der Täufer an die Öffentlichkeit – um mit Leidenschaft die Menschen auf den kommenden Erlöser einzustimmen. Er gehört „alle Jahre wieder“ in den Advent, stimmt uns auf Weihnachten ein.

Mit kraftvoller Rhetorik präsentiert Johannes Jesus als den, der „stärker ist als ich“; als den, „der mit Heiligen Geist taufen wird“. Und wir merken: Es ist nicht von einem hilflosen Kind im Stall von Bethelehem die Rede. Denn der historische Johannes hat nicht auf die *Geburt* Jesu vorbereitet, sondern auf das *öffentliche Auftreten* des Erwachsenen. Johannes der Täufer lädt uns nicht zu einem unterhaltsamen Krippenspiel, sondern er appelliert an entschiedene und tatkräftige Menschen, die einen reifen und klaren Anspruch ans eigene Leben haben – damals wie heute. Er ist kein Pausenc clown und keine Werbefigur für die „Vorweihnachtszeit“ – sondern er fordert Konsequenzen für das *ganze* Leben.

„Was darf ich heute noch sagen?“, so fragt die Wochenzeitschrift „Stern“. Man kann auch formulieren: „Was wollen wir heute noch hören?“

- Kann ich das zulassen, dass es *mich ganz persönlich* betreffen soll, dass Jesus (wie Johannes es formuliert) die „Vergebung der Sünden“ bringt?! ... die Schiefen meiner kleinen Welt korrigieren will, in der ich mich ganz gut eingerichtet habe?
- Passt das wohl zu *unserem Selbstbild* als kritische Christen, dass wir uns „bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren“? ... zu unserem wohlgepflegten Anspruchsdenken?
- Will ich mir überhaupt *die Mühe* machen, „die Wege zu ebnen“ und all das aktiv beiseite zu räumen, um den kommenden Herrn in meinem Leben zu empfangen? Kann ich zugeben, dass sich manches um mich herum aufgetürmt hat, was mich hindert, die Botschaft Jesu in meinem Leben zu integrieren?

Wem das alles zuviel „Kirchen-Sprech“ und „Bibel-Slang“ ist, der darf sich vom heutigen Evangelium auch ganz direkt fragen lassen:

Warum sind so viele Christen so freudlos und träge? Gibt es da – über die gängigen Ausreden und Schuldzuweisungen hinaus – vielleicht auch *im eigenen Leben* Blockaden und Strategien, die uns quasi aus der Übung gebracht haben? Die uns davon abhalten, den Weg in die Wüste einzuschlagen und den Täufer mal wirklich ernst zu nehmen? Es ist ja so leicht, Fehler und Irrwege bei anderen zu benennen, Umkehr und Veränderung bei anderen einzufordern ...

Aber wo finde *ich selbst* gute Formen und stimmige Gelegenheiten, wo ich die Nähe zum Herrn spüre – oder zumindest ahne? Wann spreche ich *wirklich* mit dem Herrn? Wie bringe ich vor ihm mein Leben zur Sprache? – Was sind Orte oder Zeiten oder Heilige, die mich inspirieren? ... die mich umdenken lassen? ... die mir helfen, dem Herrn die Wege zu bereiten? – Für mich ist noch immer die Kirche von Kloster Hamicolt so ein ganz besonderer Ort, wo ich manchmal hinfahre: Hier fällt es mir einfach leichter zur Ruhe zu kommen und zu beten, als anderswo.

Johannes spricht im heutigen Evangelium von der Sünden-vergebung, und er spricht vom Heiligen Geist. – Weil uns der Heilige Geist schon vom Täufer angekündigt und jedem von uns in der Firmung in seiner ganze Fülle zugesprochen wurde, darf sich ein Christ ohne Scheu und Verbissenheit, sondern ganz frei und einfach an Gott wenden – etwa um ihn zu bitten: „Hilf du mir kraft deines Heiligen Geistes, frei zu

werden. Nimm von mir, was sich in den Weg stellt. Lass mich bei all dem Geschimpfe über Kirche und Glauben selbst nicht bitter werden. Zeige mir *geistliche* Wege, um Christus zu lieben, um mich zu ihm zu bekennen, um mich von ihm beschenken zu lassen.“

Ich bin sicher: der Geist wird sich engagieren – für uns! ... als Einzelne, als Gemeinschaft – auch als die, die wir heute hier versammelt sind. Es ist ja kein Zufall, dass Johannes der Täufer nicht nur im Adventsgottesdienst, sondern in jeder Eucharistiefeier das Wort ergreift – nämlich immer dann, wenn der Priester vor der Kommunion die Hostie erhebt und der Gemeinde zuspricht: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt!“. Das ist O-Ton Johannes: Das sind jene begeisterten Worte des Täufers, als Jesus eines Tages bei ihm am Jordan auftaucht. „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt!“

Johannes am Jordan weist eine weite, eine ganz weite Perspektive – durch die Jahrhunderte, über die Kontinente. Und man kann wirklich sagen: Johannes der Täufer weist uns den Weg – von der Wüstengegend am Jordan bis zu uns nach Dülmen, in dieses Gotteshaus, wo wir uns zu dieser Stunde versammelt haben. Klar, wir sind hier heute keine Massen wie damals am Jordan oder hierzulande von Jahrzehnten. Die Mehrheit der Gesellschaft und unserer Umgebung macht sich *nicht* auf den Weg – sondern kreist lieber um sich selbst, unglücklich, argwöhnisch, zynisch.

In dieser Gefühlslage, die auch längst in unserer Kirche Einzug genommen hat, hat Papst Franziskus vor fast genau zehn Jahren (im November 2013) das Schreiben „*Evangelii Gaudium*“ vorgestellt. Ich möchte daraus eine Passage (EG 3) vortragen, die gut zum heutigen 2. Advent passt:

„Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen. Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt. Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartet.“

Amen.